

Gäste aus Mexiko klingen hell und klar

VOLKSKULTURFEST Obwald hat auch an der neunten Ausgabe nichts von seiner Magie verloren. In der Waldlichtung bei Giswil wird gesungen, gestampft und gejodelt.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Als es nach 21.30 Uhr einnachtet, die Bergspitzen im Hintergrund langsam verschatten und die ersten Scheinwerfer angehen, betritt das Trio Guardianes de la Huasteca die Bühne. Die drei Männer singen mit Inbrunst und lassen die Stimmen am Ende eines Verses immer wieder ins Falsett hochkippen. Dazu schrammen die Gitarren in zackigen Rhythmen und tänzelt eine melodische Violine.

Fröhliches Feiern

Das diesjährige Gastland Mexiko bleibt einem als heller Klang in Erinnerung. Da sind die Gesänge, die sich - alternierend und auch mehrstimmig - durchwegs in den oberen Registern bewegen. Die Stimmen, ob bei Männern oder Frauen, sind hell, klar und direkt. Auch optisch kommt dieser Grundton zum Ausdruck: Mit den weissen Cowboyhüten und weissen Hemden der Instrumentalisten oder mit den langen weissen Röcken, in denen sich schön und schwarzhaarig die Frauen bewegen. Und stampfen.

Weiss sind auch die Skelette, die auf dem Weg in die Lichtung mit ihrem schelmischen Totenkopfrisens in den Bäumen hängen. Diese Cartonerías (Pappmaché-Figuren) wurden von Corinne Odermatt gestaltet. In Mexiko sind sie allgegenwärtig und stehen dafür, wie ungezwungen die Mexikaner mit dem Tod umgehen, weil sie ihn viel stärker als Teil des Lebens erfahren. Das führt auch auf die Musik ab, die selbst bei Begräbnissen oder am Fest der Toten als fröhliches Feiern daherkommt.

Rohe Intensität

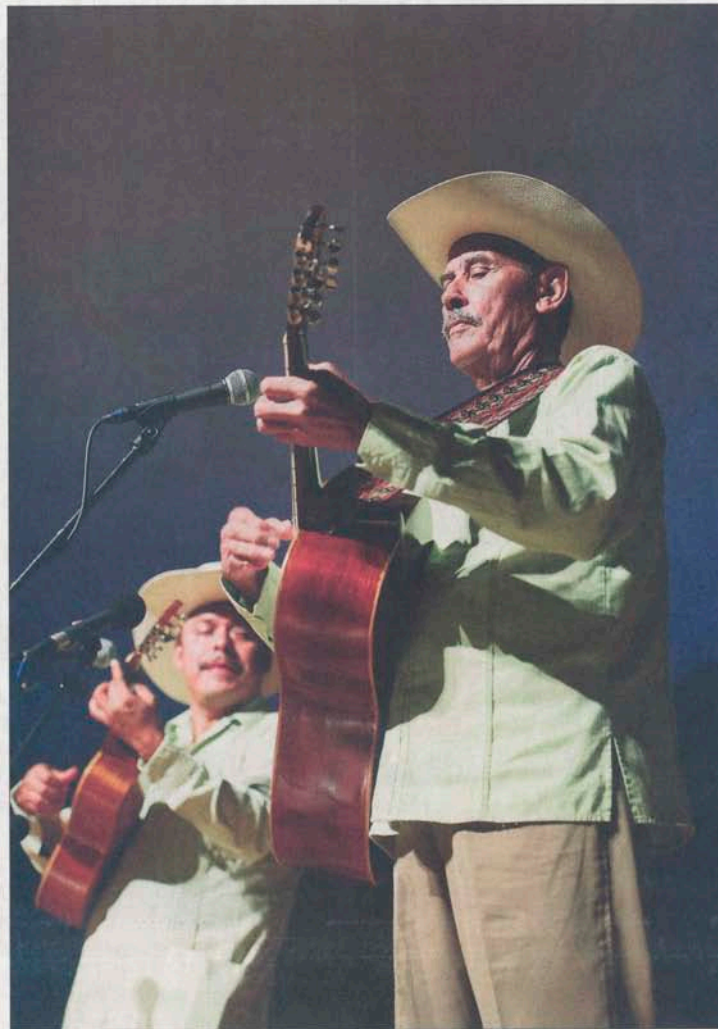
Diese Grundschiwingung durchzog auch die Musik der beiden mexikanischen Formationen, die am diesjährigen Obwald vertreten sind. Festival-Leiter Martin Hess hatte sie im Hochland hinter der Küste von Vera Cruz entdeckt, wo viele Menschen Kleinbauern sind und in ärmlichen Verhältnissen leben. Etwas archaischer als das Trio Guardianes wirkte die Musikerfamilie Los Utreras: Mit kleinen und grösseren Gitarren, einer Quijada (Kieferknochen eines Esels) und Stimmen intonierte die Formation ihre elementaren und hypno-

tisch wirkenden Lieder. Mit Erstaunen nahm man zur Kenntnis, dass auch die Mexikaner zu ihrer Musik wie selbstverständlich «bödälen», was in diesem Fall auf die spanischen Einflüsse verweist. Die Frauen und später auch die Männer klopfen mit ihren Schuhen energisch

auf der Bühne herum und gaben den bisweilen vertrackt schrumpfenden Rhythmen der Gitarren eine rohe Intensität.

Mit den ausgewählten Schweizer Formationen aus Obwalden und dem diesjährigen Gastkanton Freiburg hat Martin

Hess einen feinen Bogen zur Musik der mexikanischen Campesinos geschlagen. Verbindend wirkte nicht nur das Bödälä, sondern auch die Kraft des Gesangs und die berührende Schlichtheit der Performance. Wenn ein gutes Dutzend Männer breitbeinig dastehen, die Hän-



Zackige Rhythmen auf dem Festplatz Gsang bei Giswil: das Trio Guardianes de la Huasteca.

Bild Corinne Glanzmann

de in den Hosentaschen vergraben und ihre Stimmorgane raunen lassen, dann braucht das keine zusätzliche Show, dann ist das einfach so, weil es immer so war. So brachten die Männer des Jodlerklubs Arnigrat, zusammen mit den hellen Stimmen von drei Jodlerinnen, das alte Herz der Schweiz zum Glühen - ganz ohne heimatmümelnde Texte, nur mit dem Stimmenklang. Gestern Freitag war der Jodlerklub Flüeli-Ranft an der Reihe, heute Samstag wird es der Jodlerklub Fruttklänge sein.

Nach jahrelangem «Pickeln» ist es Hess dieses Jahr gelungen, die Älplerchiuwimsig Lungerä auf die Obwald-Bühne zu bringen. Das Sextett tritt sonst

Auch die Mexikaner «bödälen» wie selbstverständlich zu ihrer Musik.

strikt nur an der Älplerchilbi Obwalden auf. Die fünf Blechmusik-Männer und die Klarinettistin intonierten ein paar Tänze des Entlebucher Trompeten-Instruktors Ferdinand Löttscher (1842-1904), der auch in Lugern seine Spuren hinterlassen hatte. Seine volkstümliche und dennoch piffig gedrechselte Blasmusik aus den Dörfern des 19. Jahrhunderts erinnerte an eine Zeit, bevor Schwyzerörgeli und Ländler zur wahren Schweizer Musik erklärt wurden.

Ein Heimwehlied

Harmonisch ausgeklügelt und ausgesprochen vielschichtig klangen die Lieder des Galipet-Quintetts aus dem Greyerzerland. Diese Freiburger Chöre setzen einen verblüffend eigenen Akzent in die Schweizer Volksliedtraditionen, wie man ihn in diesem kleinen Land sonst nirgendwo hört. In den wunderbaren Gesängen mit fünf ausdrucksstarken Stimmen spiegeln sich neben allen Volksliedanklängen und Jodelspuren auch gregorianische Motive, so dass die Vorträge manchmal fast sakral wirkten.

«Lioba, lio-o-ba ...» erschallte das alte Heimwehlied, das früher die Söldner zum Desertieren gebracht haben soll, unter dem weiten Zelt, und das Publikum sang den Refrain dieses Kuhreihens (Le ranz des vaches) herzhaf mit. Nicht auszudenken, wenn diese Kernformation, die sich schon gestern Freitag auf 19 Sänger vergrössert hatte, heute Samstag als 32-stimmiger Chor in Erscheinung treten wird.

HINWEIS

Volkskulturfest Obwald, Festplatz Gsang, Giswil. Bis morgen Sonntag, www.obwald.ch